

## Volker Mischke ist von uns gegangen



Januar 2007, Foto: B. Kusch

*„Kauff ich mich gleich wider in POMERN an ...*

*... ich will bey diese brave nation sterben.“* Diesen Satz schrieb General von Blücher am 22. September 1813 aus Bautzen. Volker Mischke ahnte sicher nicht, als er das Zitat des Generals am 21. März dieses Jahres in einer E-Mail an Mitglieder des Pommer-schen Greif e.V. gebrauchte, dass er ein halbes Jahr später ... *bey diese brave nation gestorben sein würde.* So wie damals von Blücher „vor Dreßen stehend“ und hoffend, den „Francoischen kaißer bey Pirna ... bey

die Ohren zu krigen“, hat nun Gevatter Tod unseren Volker „bey die Ohren gekrigt“. Wer war Volker Mischke, den der Chef-redakteur der PZ in seinem Nachruf u. a. als „perfekte Schnittstelle der Pommer-schen Zeitung zum Verein für Pommer-sche Familien- und Ortsgeschichte, den ‚Pom-merschen Greif e.V.‘“ bezeichnet? Volker berichtete einmal über sich, was übrigens sonst sehr selten geschah: „Meine Groß-väter stammen aus Oberschlesien. Ich habe meine Kindheit in Angeln verbracht, ging in Flensburg zur Schule – und wenn man versucht, den Begriff ‚Heimat‘ zu definie-ren, kommt man schnell zu den Begriffen Kindheit, Jugend, Geographie und ... und ... Mein Vater wurde in Szunnerborch [Sonderburg/Alsen] geboren. Meine Liebe zu ‚Nordbleswig‘ entdeckte ich mit der ‚chroden Chrüt‘ [roten Grützle], den ‚ßüßen Szuppen‘ und dem ‚chuden‘ Kaffeepunsch, bis man die Tasse umkehrt, den Löffel dar-überlegt und mit den Worten dankt ‚Bei ßo chut!‘“.

Obwohl Volker Mischke in Kiel geboren wurde und selbst die Einwohner Pommerns einmal mit folgendem Auszug aus der „Chronik von Pommern ...“ aus dem Jahre 1542 von Kantor Thomas Kantzow „auf die Schippe“ nahm, „Aber der gemeine Man und Bawrschaft dieses Landes ist sehr fawl und unnerig, die ungeren arbeiten ... Darum leben sie auch zum Mererteil an vielen Orten von der Hant in die Munt ... Es ist ein Folck mer guthertzigk wann freuntlich und mehe simpel dan klug, nicht sonders wacker oder frohlich ...“ und sogar mit dem Hin-weis schloß, dass man „bei solchen Ahnen lieber in anderen Provinzen forschen solle“,

fühlte er sich wie einer von uns! Dem gebürtigen Kieler nahm man es auch unbesehen ab, *dass er ein waschechter Pommer sei*, nicht etwa, dass er „sehr fawl und unnerig“ oder gar ungern arbeiten würde, nein, ganz im Gegenteil, er hatte sich mit „Land und Leuten“ identifiziert, er hielt als ehrenamtlich vom Pommerschen Greif e. V. eingesetzter Mitarbeiter die wertvolle Bibliothek auch der Ostsee-Akademie für die zumeist pommerschen Nutzer offen und war bei deren Suche nach Daten ihrer Vorfahren und deren Heimat immer gern behilflich. Er eignete sich selbst umfassende Kenntnisse über seine „Wahlheimat“ an, er vermittelte aber auch gelegentlich Informationen über Holstein, wie z. B.: „Der Landschaftsname Wagrien galt ursprünglich für das ganze alte Siedlungsgebiet der wendischen Wagrier und bezeichnete den Raum nördlich der unteren Trave bis nach Fehmarn und zum Ostufer der Kieler Förde hin ...“

Kann es eine größere Auszeichnung für Volker geben, als die Feststellung einer Teilnehmerin in der Mailingliste der Stolper Orts- und Familienforscher, die kurz nach seinem Ableben mit „elektronischer“ Post feststellte, dass es „so doch ein großer Verlust ist und es nun einen Stolper weniger gibt“.

Volker, ein Stolper „ehrenhalber“, ein echter Pommer? Ich denke ja!

Wir werden seine Unterstützung vermissen, seine bloße Anwesenheit in der Bibliothek, bei unseren Heimattreffen im Pommern-Zentrum und natürlich seine Beiträge in

unserer Mailingliste, die stets Substanz hatten und von tiefgründigem Humor gezeichnet waren. Wir werden seine „Internetten Grüße aus Wagrien“, seine netten Grüße an alle „braffen Pomern“, seine „i-Mehls“ und nicht zuletzt seine Wetterberichte von der mal „sonnigen unteren Trave“ oder auch „dunklen Trave“, die mal „bedunnert“, „beblitzt“, „beregnet“ und auch von der Sonne beschienen wurde, vermissen.

Volker stellte vor einiger Zeit einmal – sehr zur Freude seiner Leser – am Ende einer Flensburger Zitatensammlung folgende Frage: „Bo, Boll ich mich nun abzieh'n un einlegen [ausziehen und hinlegen]?“ Wir können ihm jetzt nur folgendes auf seinen Weg mitgeben:

*„Gauder Volker, du heßt di nu ‚uttrokken‘ un ‚henpackt‘, ahn uß to frogen. Du büßt nu bi dien leebe Fru, de drie Johrn voer di to'm Leiwhäer gohn wöör. Wi warrn di missen, ... ßehr ßogar!“*

Volker liebte die Sprache der Flensburger Petuh-Tanten, er wird mir sicher verzeihen, dass ich sie nicht beherrsche. Auf die von ihm kürzlich gestellte folgende Frage „Bo, Boll ig nu haben die große Trinkhorn, opfüllt mit gammel Met bis ßu Rande?“, kann ich ihm deshalb nur mit meinen eigenen Worten noch Folgendes sagen:

*„Kumm her, oll Fründ, fat an dat Horn – stöt mit mi an. Ick segg nu Tschüss, du läävst in us wieter – du leebe Pommersmann!“*

*Peter Jahnke, Bomlitz  
(Pressereferent Pommerscher Greife.V.)*